

WOHIN MIT DEM KÖNNEN?

Der Mensch ist ein Wunder, doch wofür setzt er es ein? Was schafft er mit seiner Geisteskraft, seiner Fähigkeit zum Denken, seinem Erfindungsreichtum, seiner Gabe zu sehen und zu erkennen?

Könnten wir mit unserem Können nicht mehr erreichen? Mehr an Frieden und Zufriedenheit? Mehr an wirklich Wertvollem? Wenn wir eher hinter all dem Inspirierenden her wären, das da ist, und weniger dem Lapidaren fröhnen würden, das uns so neckisch lockend vor der Nase baumelt?

Wir könnten wohl schon, aber wir können nicht. Wir können eben nur theoretisch, aber nicht praktisch. Wir wären eigentlich befähigt, uns dem Wesentlicheren zuzuwenden, aber das Leben kommt uns in die Quere. Wir agieren reflexartig, oft mehr mit unserem Reptilienhirn als mit dem filigranen Denken und dem weisen Handeln, das ebenfalls möglich wäre. Man muss das nicht anprangern, nur einfach sagen: Wir sind à la longue vermutlich banaler, als uns lieb ist. Im Zweifelsfall reagieren wir holzschnittartig und althergebracht. Wir sind eher solide Verteidiger als gute Liebhaber des Lebens. Vermutlich konnten wir überhaupt nur so überleben.

Aber wir können uns ja jederzeit umentscheiden. Das Überleben ist im normalen Rahmen weitgehend gesichert, wir haben es weit gebracht seit damals in der Höhle, wir können unser Können nun anders anwenden und einbringen. Für Gutes und Schönes. Für Wesentlicheres. Wir können allenfalls ein paar Bedürfnisse zurückstellen und uns dafür mehr luftige Freiheit im Kopf leisten. Wir könnten sagen: Das Wunder, das ich bin, soll nicht nur dafür eingesetzt werden, zu arbeiten, um ein flottes Auto zu kaufen und das am Samstag dann glücklich zu waschen. Das Wunder, das ich bin, könnte nämlich entdecken, was das wirklich für ein Wunder ist, das da denkt, dass es ein Wunder ist.

Ich vermute, dass sich viele Menschen denken: Wohin mit meinem Können? Mit diesen schönen, individuellen Fähigkeiten? Mit dieser Besonderheit, die jeder von uns

ist und hat. Damit fähig, Neues zu erschaffen und andere daran teilhaben zu lassen. Also etwas in Bewegung zu setzen.

Können heisst eben nicht nur können, sondern auch wollen. Manchmal könnte ich beispielsweise, aber ich will nicht. Ich wollte vielleicht schon, aber der Mumm fehlt oder die Ausdauer. Dem Wollen wurde also irgendwie der Schneid abgekauft, und dann endet auch das Können. Sich nicht den Schneid abkaufen lassen, ist also die Basis von allem. Niemand wartet auf unser Können, wir müssen es mit tapferer Beharrlichkeit immer wieder in die Waagschale werfen. Das ist es, was mich an den Biografien der Menschen, die mich beeindruckten, meist so beeindruckt: Dieser Durchhaltewillen. Nicht verbissen, aber unnachgiebig. Sie lassen sich einfach nicht den Schneid abkaufen. Sie glauben an etwas. Sie leben für etwas. Sie wollen nichts sonst tun, als ihr Können einzubringen. Aus Lust und aus wahrhafter Überzeugung.

Wohin also mit dem Können? Das kommt natürlich darauf an, was man kann. Nur einfach nicht beim ewigen darüber Nachdenken stehen bleiben, das scheint mir hilfreich. Sondern machen. Irgendetwas damit machen. Das Können in die Bresche werfen, die da ist in der Welt. Und wenn es nur etwas ganz Kleines ist. Wie beispielsweise dieser Text, den ich nur schreibe, damit ich irgendwo hin kann mit den Worten und Gedanken.

Es geht zuerst darum, die eigene Schöpferlust auszuleben. Was daraus wird, ist vorderhand egal, denke ich. Die in uns steckende Schöpferlust munter leben lassen – nicht still eindampfen nur wegen all der lieb gewonnen Konventionen!

Damit unser Können vom Fleck kommen kann. Sind wir nicht deshalb hier?

Peter Steiner

www.petersteiner.info